

Zoega über die geflügelten Gottheiten.

Vorwort des Herausgebers.

Unter den Zoegaschen Papieren, die sich in der kön. Bibliothek zu Kopenhagen befinden, ¹⁾ sind Auszüge aus Winkelmanns Mon. ined. auf 52 eng beschriebenen Bogenseiten und darin zu Th. I Kap. 1 die nachfolgenden eignen Bemerkungen. Ich theile sie, obgleich in den Mythologischen Briefen von Wolf Winkelmanns übereilte Behauptung, daß den Göttern in der ältesten Zeit allgemein Flügel gegeben worden seyen, gründlich widerlegt ist, auch im zweyten Theil die wirklich mit Flügeln versehenen Götter und Fabelwesen ausführlich genug abgehandelt sind, und obgleich diese Bemerkungen nur unter dem Lesen und Ausziehen hingeworfen und keineswegs zum Druck bestimmt gewesen sind, vollständig und buchstäblich übersetzt mit aus dem Grunde, weil die Frage eine besondere Berühmtheit erhalten hat, und es daher angenehm seyn wird zu sehen, wie einfach sie Zoega behandelte; auch ist darin manches Treffende enthalten, das noch nicht zu spät kommt. Dörings Abhandlung de alatis imaginibus apud veteres 1786, wiedergedruckt in dessen von Wüstemann herausgegebenen Commentatt. Oratt. p. 52—85, ist besonders über den tropischen Ausdruck reichhaltig.

1) Es ist ein Irrthum wenn Hr. Raoul Rochette in seinen Monuments inédits p. 315. 355. 411 äussert, daß diese Papiere mir überlassen worden seyen. Nur Abschriften oder statt deren Uebersetzungen, welche die Beschreibung aller in Rom und Italien zur Zeit befindlichen Reliefe, auch vieler Statuen und anderer Arten der Monumente enthalten, befinden sich in meinen Händen; Beschreibungen, die für den gelehrten Gebrauch größtentheils statt der Abbildungen dienen können, und was diese voraus haben durch Genauigkeit und Kritik reichlich ersetzen.

Was den Jupiter des Dryheus (bey Euseb. Praep. Ev. III, 9) betrifft, so ist dieser ein mystisches Wesen. 1) Der Jupiter Pluvius ist nicht eigentlich Jupiter, vielmehr der Genius des Regens oder, wenn man will, Jupiter betrachtet als Genius des Regens, mit Flügeln, die vielleicht auf den Wind anspielen, der das Wasser bringt. Das *πρωτος Αιδας* bey Eurip. Alc. 261 (nicht 216) deutet nicht die Schnelligkeit, sondern das Schattige des Orcus an. 2) Der geflügelte Pluton bey Philostr. Ic. II, 28 ist ein Irrthum, da in dieser Stelle nicht von Pluton, sondern von Pluto die Rede ist. Dionysus *Φλας*, Paus. III, 19, scheint gerade umgekehrt nicht geflügelt gewesen zu seyn, weil, wenn die Statue des *Φλας* geflügelt gewesen wäre, die Erklärung des Pausanias überflüssig scheinen würde, oder wenigstens in andern Ausdrücken hätte abgefaßt werden müssen. Er sagt nicht, warum die Statue geflügelt sey; sondern deutet nur den Grund an, warum man den Bacchus *Φλας*, d. h. geflügelt nenne. 3) Bacchus als Kind mit Flügeln sehn wir übrigens auf zwey Basreliefen im Gärtchen Borghese. *Παλλάδος ὑπὸ πτεροῖς*, Aesch. Eumen. 1004, kann ein bloß metaphorischer Ausdruck seyn, ohne Flügel der

Anmerkungen des Herausgebers.

1) Diesen Dryphischen Zeus vermuthe ich schon in der Figur an einer Athemischen Base in Stackelbergs Gräbern Taf. XV, 8, worüber der Herausgeber sich die Erklärung vorbehält. Ein Schwan mit ausgebreiteten Flügeln, dem Schlangenzeus gegenüber, deutet das Element des Wassers an. Dieselbe Vorstellung im Cabinet Pourtalès pl. 15, wo zu dem Schwan ein Delyphin und Zeichen der Vegetation hinzukommen. Diese Vermuthung ist schon in dieser Zeitschrift IV, 480 ausgesprochen.

2) So umrauscht bey Gratianus Cyneq. 347 Orcus mit schwarzen Fittigen den Erdkreis. *Vesper opacus* geflügelt bey Statius Theb. VIII, 159; die Nacht, wie bey Euripides, so bey Aristophanes Av. 694 *μελανόπτερος*, Antipater Sid. ep. 47 *μελαίνης Νυκτὸς ὑπὸ σκιερῇ πτέρυγι*. Virg. Aen. II, 360. VIII, 368.

3) Dieselbe Bemerkung über den Pflar (wie jetzt mit Recht geschrieben wird) in Sparta ist gemacht in der Hallischen Litteratur Zeitung 1834 Erg. Bl. S. 580, mit dem Zusatz, daß Pausanias, auf dergleichen aufmerksam, schwerlich unterlassen hätte Flügel anzumerken, wenn das Bild sie gehabt hätte.

Pallas vorauszusetzen.⁴⁾ Was die Stellen über die Talarien der Pallas betrifft, so beweisen sie, daß dergleichen nicht der Pallas überhaupt zukommen, sondern der Tochter des Pallas. Außerdem sind Flügel und geflügelte Talarien etwas ganz verschiedenes. Odys. I, 96 ist kein Wort von Flügeln. Wahr übrigens ist es, daß die Talarien der Pallas mit denselben Worten beschrieben werden, als die des Hermes.

Im Homer erinnere ich mich keiner geflügelten Gottheiten ausser Iris, welche Il. XI, 185 *χρυσόπτερος* genannt wird.⁵⁾

4) Eben so Voss Th. 2 S. 32 (1. A.). In denselben Eumeniden, wo Athene beschreibt, wie sie den nie rastenden Lauf von Troas nach Athen genommen habe, indem sie den Busen der Megis im Winde sausen ließ und dieß Fuhrwerk dem des unermülichen Gespanns (wo Müller nicht *πώλοις*, gegen das arg entstellende *κώλοις*, hätte aufgeben sollen) hinzufügte, ist *περῶν ἄτερ* ausdrücklich hinzugesetzt, B. 382. Hierdurch bestätigt sich Zoegas Erklärung von *Μαλλάδος ὑπὸ πτέρωις* in derselben Tragödie.

5) Ich kann Voss Th. 1. S. 143 nicht bestimmen, wenn er diese Ausnahme nicht gelten lassen will, wegen des *διέδραμεν ὄκα πόδεςσιν*, daß im Hymnus auf Demeter mit *χρυσόπτερος* verbunden ist. Wenn auch die spätern Dichter die Iris wandeln lassen (S. 153 ff.), hört sie darum auf Flügel zu haben? Und ist Hermes oder irgend ein geflügelter Gott in Bildwerken immer, oder nicht vielmehr alle nur sehr selten wirklich schwebend wie im Fluge dargestellt? Uebrigens ist wohl darauf zu achten, daß gerade nur die Bathylin das Zeichen der schnellen Bewegung bey Homer führt. Offenbar lag es also nah, es auf den Hermes überzutragen, der in der Odyssee ihre Stelle vertritt. Im Schilde des Herakles (220) hat Perseus zu seiner weiten Bahn geflügelte Sohlen; vom Hermes, wie Eratosthenes (Cataster. 23 vgl. Voss Th. 1 S. 89) mit Recht sagt: denn daß sonst auch die Nymphen oder Athene ihn mit Helm und Sohlen ausrüsten, schließt dieß nicht aus. Und es bedarf kaum einer Erinnerung, daß der Dichter *χρυσόεντα πέδιλα* nennen konnte, was der Künstler als Fußflügel behandelte. Wenn nun in der Odyssee ambrosische goldene Sohlen den Boten Hermes über Meer und Land tragen, mit der Schnelle des Windes, so ist der Uebergang zu Flügelschuhen wie von selbst gegeben, wenn gleich dieselben Sohlen in der Odyssee auch Athene anlegt, und die Kunst sie dem Hermes unterscheidungsweise belassen hat. Nur als zufällig kann ich es demnach ansehen, daß im Homerischen Hymnus auf Hermes die *πέδιλα* nicht ausdrücklich besüßelt heißen, oder auch nicht so gedacht waren. Eins und das andre konnte nebeneinander beobachtet werden. Aus dem *τόχης* bey Aeschylus ist kein Grund gegen einen früheren Gebrauch der Fußflügel abzuleiten, indem auch die geflügelten Erinnyen bey Euripides (Orest. 317) *δρομάδες* heißen, und in den Eumeniden (241) *ἄπτέροις πωτιμασιν* über das Meer ziehen.

Der Homerische Hymnendichter schreibt den Mörten *ὠκείας πτέρυγας* zu, Hymn. in Mercur. 550. Euripides schreibt auffser den von Winckelmann angeführten Stellen der Göttin *Ἥστια*, *Νεμεσίς*, *χρύσεια πτέρα* zu, Bacch. 371: 6) nennt die Göttin *Ναχτ κατάπερος*, Orest. 178: giebt dem *Γροσ* den Namen *ποικιλόπερος*, Hippol. 1270. Aber die Flügel des *Γροσ* sind etwas zu bekanntes; wie auch die des *Καλαΐς* und *Ζετῆς*. Bemerkenswerth ist auch das Bruchstück des Euripides bey *Plutarch* und *Clemens* von *Alexandrien* (Strom. IV fin.)

*Χρύσειαι δὴ μοι πτέρυγες περὶ νότω
καὶ τὰ Σειρήνων πτερόεντα 7) πέδιλα
ἀρμόζεται·
βάσομαι τ' ἐς αἰθέρα πολὺν
ἀερεθείς, Ζηνὶ προσμύξων. 8)*

6) Von *Clausley* ist es stark, daß er für *πτέρυγα* in den Text setzt *σχήπιρα*, weil er den unglücklichen Gedanken hatte, daß *Persephone* und *Demeter* hier gemeint seyn könnten, und ihm nicht einfiel, daß die Göttin, die, wie es gleich darauf heißt, *αἶθε οὐχ ὄσταν ἔβρω*, Flügel hat, um den Frevler schnell zu erreichen, wie auch *Ammian* die der *Νεμεσίς* richtig erklärt. Die Anrede *Ὅσια, πότνα θεῶν, Ὅσια δ' ἄ κατὰ γὰν* ist wie im *Philoktet* 827: *Ἦτην' ὀδύνας ἀδαΐς, Ὑπνε δ' ἀλύγων*. Auch *Dike* ist *ταυροσίπερος* in dem Hymnus des *Mejomedes*.

7) *Πτερόεντα* scheint Conjectur von *Zoega*, da sonst *ἐρόεντα* gelesen wird. *Matthiae* fr. inc. 154.

8) Von *Plutarch* ist die Stelle gemeint an *seni sit ger.* 5. fr. inc. 154 ed. *Matth.* *αἰ δ' ἐπὶ τοῖς καλοῖς ἔργοις, ὧν δημιουργός ὁ πολιτευόμενος ὀρθῶς ἔστιν, οὐ ταῖς Ἐδρηπίδου χρυσαῖς πτεροῖσιν, ἀλλὰ τοῖς Ἰλλαιωνικοῖς ἐκείνοις καὶ οὐρανίοις περοῖς ὁμοία τὴν ψυχὴν μέγεθος καὶ τροφήν μετὰ γήθους λαμβάνουσαν ἀναφέρουσιν.* Sicher würde sich sehr irren, wer die Verse eigentlich versteht und sich irgend eine Person denken wollte, die, wie etwa *Perseus* auch bey *Euripides*, mit Flügeln ausgerüstet auf der Bühne erschienen wäre, sogar mit zwiefachen. Sondern hier möchte einer vor Entzücken — der Liebe wohl, nach *Plutarch's* Entgegenstellung zu vermuthen — in den Himmel fliegen, wie der Liebende bey *Anacreon*, was hier guten Aufschluß giebt, aus Zorn gegen den Geliebten (fr. 22 Bergk.):

*Ἀναπέτομαι δὴ πρὸς Ὀλυμπον πτερόγεσσι κόρυθα
διὰ τὸν ἔρωτα· οὐ γὰρ ἐμοὶ παῖς ἐθέλει συνηβᾶν.*

Daß der Gebränkte im *Olymp* sich beschweren möchte, es sey nun gegen den *Γροσ* unmittelbar, gegen den der Dichter auch sonst Drohungen aussprach, oder über ihn bey *Zeus*, zeigt *Julian* *Epist.* 18 p. 386 b: *εἰ δέ μοι θεμῖς ἦν κατὰ τὸν Τῆιον ἐκείνον μελοποιῶν ἐσχῆ τὴν τῶν δρηίδων ἀλλάξασθαι φύσιν, οὐκ ἂν δὴ που πρὸς Ὀλυμπον, οὐδ'*

In Bezug auf die Flügel der Siegesgöttin, die von Aristophanes Av. 575, zugleich mit denen des Eros, angedeutet werden, sagt sein Scholiast, sie seyen eine neue Erfindung, wie auch die des Eros, und nennt die Maler, die man für die ersten halte, welche Gebrauch davon gemacht haben. Uebrigens ist bemerkungswerth, daß Aristophanes bey dieser Gelegenheit keiner andern geflügelten Gottheit erwähnt ausser Hermes, Eros, Nike, sondern hinzusetzt: *κάλλοι γε θεοὶ πάνυ πολλοί*, woher es scheint, daß diese Darstellungen von Göttern wenigstens in jenem Jahrhundert nicht sehr bekannt gewesen. Doch hatte, wenn wir dem Ulpianus glauben, ad Demosth. contr. Timocr. p. 821, das Bildniß der Nike Athena in der Akropolis von Athen goldene Flügel. 9) Sanchoniathon bei Euseb. Praep. ev. I, 10 berichtet, daß Thaut, als er die Bildnisse der Götter verfertigte, allen Flügel an die Schulter gab, dem Kronos vier, *δύο μὲν ὡς ἰπτάμενα, δύο δ' ὡς ὑφειμένα. τὸ δὲ σύμβολον ἦν, ὅτι ἀναπανόμενος ἔπτατο καὶ ἰπτάμενος ἀνεπαύετο*. Den andern nur zwey, *ὡς ὅτι δὴ συνίπταντο τῷ Κρόνῳ*. Ausserdem setzte er dem Kronos noch zwey Flügel an den Kopf, *ἐν ἐπὶ τοῦ ἡγεμονικωτάτου νοῦ, καὶ ἐν ἐπὶ τῆς αλοθῆσεως*. Ueber die der *Ἄρκη*, Schwester der Iris, von Zeus genommenen und der Thetis bey Gelegenheit ihrer Hochzeit mit Peleus gegebenen Flügel s. Ptolem. Heph. VI. 10) Aus der

ὕπερ μέμψεως ἐρωτικῆς κ. τ. λ. Den letzten Worten legt der Herausgeber einen Gedanken unter, der ihnen und dem Fragm. ganz fremd ist.

9) Die siegreiche Athene in Athen war nach Lykurgos bey Harpokratation v. *Νίκη Ἀθηνᾶ* ungeflügelt. Eine geflügelte weist Bos auf einer Münze des Agathokles bey Fröhlich Not. numism. tab. VIII, 10 nach. An einer bey Orte entdeckten Pallas in Erz, die eine Eule auf der Hand trägt, und die Aegis zur Seite des Gorgonium (als Mond) mit Sternen geschmückt hat, bemerkt man deutliche Reste von Flügeln an den Schultern (wie auch auf Etr. Spiegeln). Tübinger Kunstblatt 1838 S. 72.

10) Daß diese Fabel nichts sey als die etymologische Ländelei eines Grammatikers, um dem Homerischen Beynamen des Achilles *ποδάργης* eine tiefe mythische Bedeutung zu geben, ist klar, auch von Koullez zum Hephästion p. 128 bemerkt. Was Bos II, 17 unterscheidet, *h a r k e* süßig und *h u b r a s c h*, macht die elende Fabeley nicht klar.

Nίκη ἄπτερος zu Athen und Olympia, deren Pausanias denkt I, 22. V, 26, scheint es, daß man die Flügel allgemein als ein der Nike eigenthümliches Attribut betrachtete, das ihr nicht zu fehlen pflegte.¹¹⁾ Von demselben Schriftsteller I, 33 lernen wir, daß die ältesten Bilder der Nemesis, und unter andern die von Rhannus, ohne Flügel waren. Daß übrigens die Smyrnäer sie geflügelt bildeten, erklärt er auf diese Weise: *Ἐπιφαίνεσθαι τὴν θεὸν μάλιστα ἐπὶ τοῖς ἔργῳ ἐθέλουσιν, ἐπὶ τούτων Νεμέσει πτέρω ὡσπερ Ἔρωτι ποιούσι.* Von dem Kasten des Kypselos redend, bemerkt derselbe V, 16, unter andern Figuren *ἔχουσαν Νίκην πτέρω*, und V, 19, daß an demselben auch zu sehen war: *Ἄρτεμις, οὐκ οἶδα ἐφ' ὅτῳ λόγῳ πτέρωγας ἔχουσα ἐπὶ τῶν ὤμων.* Nach den Drphikern war das erste Wesen, das geflügelt erschien, der große Gott Phanes. Procl. in Tim. I. II p. 130. — Porphyrius *περὶ ἀρχ.* p. 285 scheint keine anderen Griechischen Gottheiten zu kennen, die man geflügelt vorzustellen pflegte, ausser den Mufen, den Sirenen, der Siegesgöttin, Iris, Erös, Hermes. Die mystischen dunklen Gottheiten der Drphiker gehören eigentlich nicht zu dieser Frage; doch will ich bemerken, daß ihr *Ἡρακλῆς Χρόνος ἀγήρατος* mit Flügeln an den Schultern gedacht wurde, und ähnlich ihr *Πάν πρωτόγονος.* Damasc. *περὶ ἀρχ.* p. 254. 255. Die Dirae des Virgilius, Aen. XII, 848, haben alas ventosas. Ueber die geflügelten Bildnisse des Sonnengottes bey den Aegyptern sehe man Macroh. Saturn. I, 19, und über die Flügel der Nemesis als Zeichen ihrer Schnelligkeit Amm. Marcell. XIV, 28. Von Phanes sagt Drpheus bey Hermias in Phaedr. *χρυσείαις πτερύγεσσι φορούμενος ἔνθα καὶ ἔνθα.* Derselbe Hermias legt die Flügel des Erös, der Nike und des Hermes von ihrer *δύναμις ἀναγωγός* aus.

11) Nicht anders als um durch das Weglassen etwas besondere auszudrücken, wie in Athen, daß sie nicht wegfliegen möge, so wie in Sparta Enyalios gefesselt wurde, damit er nicht entwiche. Pausan. III, 15, 5. Auf Volcenter Vasen ist Nike oft ohne Flügel. Vasi Feoli p. 218; auch Erös, de Witte Vases de Mr. M. p. 5.

Aus allen diesen Stellen scheint sich zu ergeben, nicht, „daß in den ältesten Zeiten die Flügel ein allen Göttern gemeinschaftliches Attribut gewesen“; sondern vielmehr das Gegentheil, daß in den ältesten Zeiten die Griechen geflügelte Gottheiten fast nicht kannten. In den Homerischen Poesieen ist von keiner andern Gottheit mit Flügeln die Rede, als von Iris. Pausanias lehrt uns, daß die ältesten Bildnisse der Nemesis frey davon waren. Und der Scholiast des Aristophanes will, es sey eine neue Erfindung, daß man der Nise und dem Eros welche gebe. 12) Wenn Konnus die Fabel des Typhoeus erzählend sagt:

12) Daß Aglaophon, welchen der Scholiast nennt, nicht der um Ol. 90 berühmte Mater sey, nach welchem noch Bröndsted de cista aenea 1834 p. 34 den aus Kleinasiën her, wie er annimmt, eingeführten Gebrauch der Flügel, erst um diese Zeit setzt, sondern nach der Unterscheidung, die jetzt mit Recht gemacht wird, dieses Aglaophons Großvater, um Ol. 70, geht deutlich daraus hervor, daß ein Anderer, von dem dabey die Rede ist, dem noch früheren Bupalos und dem Archenus die Einführung der Flügel des Eros zuschreibt. Auch schwebt schon bey Anakreon (fr. 23 Bergk.) Eros χρυσοκαέννων πτερόγων άντρας herab, was auf Vergoldung der Flügel an Marmorfiguren zu deuten scheint. Durch die herabgerückte Zeit des Aglaophon möchte die Bemerkung, die gemacht worden ist, daß die geflügelte Nise auf Basen vor Aglaophon vorkomme, sich erledigen, und von der Seite die historische Notiz nicht anzusechten seyn. Nach einer Fiction des Komikers Aristophon bey Athen. XIII p. 563 b wird Eros wegen der Unruhen, die er unter den Himmlischen stiftete, nachdem ihm die Flügel abgeschnitten sind, auf daß er nicht wieder in den Himmel zurückfliegen könne, zu den Menschen verbannt, und die Flügel als eine glänzende dem Feind abgenommene Beute der Nise versiehet. Daraus schließt Wolf Th. 2 S. 32 mehr als ich wagen würde, daß Nise später die Flügel erhalten habe, als Eros. Der Einfall des Aristophon ist ausgedrückt in einem Kamee, Gemme antiche per la più parte inedite Rom. 1809 tav. 2, wo Eros, freylich zugleich an beyden Füßen angefüßt, auf einem Felsen stehend, den einen Flügel auf beyden Händen an Nise, neben welcher ein Palmzweig, hinreicht, während ihr der andere von Hermes eben schon an der Schulter befestigt wird. Der flügellose irdische Eros aber, welchem gegenüber Aristophon nicht sowohl den thegonischen als den himmlischen, geistigen meynte, bedenket die sinnliche Begierde. Denn der himmlische Eros ist geflügelt wie die Seele selbst, im Phädrus und als Figur Psyche; wie die Freundschaft, die zum Schönen und Göttlichen auf Flügeln uns emporhebt, bey Plutarch Amator. 18. Daher auch auf Kunstwerken zwischen dem Eros mit und ohne Flügel ein Unterschied gemacht wird. So, nach Winkelmann, auf dem Basrelief mit der Geschichte der Passyphae Taf 93; so erscheint er flügellos auch bey dem Urtheil des Paris, Mus. Napol. II, 58. Der Grund, wenn anders überall Absicht, stift

— Θεοὶ πτερύοντες ἀχείμονος ὑπόθι Νεῖλου
 ὄρνιθων ἀλίχτων ἐμιμήσαντο πορείην,
 ἠερίῳ ξένος ἵχνος ἐρετμώσαντες ἀήτη,

so steht es in unsrer Willkür, anzunehmen, daß er einer uralten Sage gefolgt sey, wovon uns keine andre Spur übrig geblieben, oder daß er nach Laune diesen Zug der Fabel beygefügt, oder daß er, ohne das eine noch das andere zu thun, mit diesem Bilde die Schnelligkeit ihrer Flucht habe ausdrücken, oder endlich daß er nur auf die bekannte bey dieser Gelegenheit erfolgte Verwandlung verschiedener Götter in Vögel habe anspielen wollen. Und in der That, diese letzte Auslegung scheint mir die annehmbarste. Die mystischen Gottheiten der Orphiker und die des Thaaut scheinen mir nicht in die gegenwärtige Untersuchung zu gehören, wo nach meiner Meynung die in Griechenland eingeführte Art die Götter darzustellen verhandelt wird, und wo man zum Zweck hat, die Erklärung der Griechischen Denkmäler zu erleichtern, worauf man im Allgemeinen und unmittelbar die Aegyptischen, Phönizischen und Orphischen Ideen nicht anwenden kann, ohne alles umzukehren und zu verwirren. Ich bin wohl geneigt zu glauben, daß alles aus diesen Quellen kam; aber die Modificationen waren so, daß die gemeine Mythologie der Griechen, welches die ist, die in ihren Kunstwerken herrscht, so verschieden ist von der Theutischen Theopöie, als der Anblick des Nils zu Memphis von dem seiner Quellen oberhalb Meroe.

Wenn wir uns also auf diese gemeine Mythologie beschränken, so kann man, glaube ich, schließen, daß alle oder fast alle Götter mit Flügeln vorgestellt werden können, auf die

Willkür und Zufall, anzunehmen, ist übrigens verschieden. Denn wenn bey dem Raube der Leukippiden (Mus. Piocl. IV, 44) der den Polydeukes begleitende Eros keine, wohl aber bey dem anderen Dioskuren Flügel hat, so muß an den Gegensatz unter beyden gedacht seyn. Im Mus. Capit. IV, 24 führt Eros ungeflügelt, mit einer Fackel, die Selene. In dem Basrelief des Siebelsfeldes an dem Capitolinischen Tempel, vom Bogen des Marc Aurel, hält er gleichfalls ungeflügelt eine umgekehrte Fackel nach seiner Mutter zu.

Art, wie man alle Menschen mit einem Buch in der Hand abmalen kann. Aber in beyden Fällen ist ein solches Attribut bey einigen charakteristisch und üblich, bey andern zufällig, von einem oder dem andern Umstand abhängig, sey er historisch, allegorisch, oder launenhaft. Charakteristisch sind die Flügel bey Iris, Eros, Nike, Hermes, Morpheus¹³⁾ mit seinen Gefellen, bey den Winden, den Genien des Regens und der Nacht, den Genien der Seele und der Seele selbst, und vielleicht bey einigen andern Wesen von dieser Natur, die ich jetzt nicht im Sinn gegenwärtig habe. Als charakteristisch kann man sie auch betrachten bey Hestia oder Nemesis, bey den Parzen, den Furien¹⁴⁾ und den Diren; ob man gleich alle diese hehren Göttinnen (*σεμνός*) häufiger ohne Flügel sieht, als mit denselben; so wie man freylich auch alle die zuvor hergezählten Götter ohne Flügel antrifft. Zufällig sind sie an Artemis auf dem Kasten des Kypselos, die Pausanias mit dem Zusatz: *οὐκ οἶδα ἐφ' ὅτι λόγῳ*, anführt und die Winkelmann nicht gekannt zu haben scheint;¹⁵⁾ an der Diana der Struriz-

13) Den hergebrachten, auch von Winkelmann gebrauchten Namen Morpheus, für den Schlaf, vertauscht Zoega Bassir. tav. 93 not. 1 mit Hypnos. Im Sophokleischen Philoktet 827 wird der Schlaf angerufen, daß er in sanftem Wehn oder Flügelschlage (*εὐαής*) sich glücklich nahen und dem Eingeschlafenen das nun ausgespannte Band den Augen vorhalten möge. Rhein. Mus. I, 454. Dieß *εὐαής* erinnert an Properz I, 3, 35: dum me Sopor impulit alis.

14) Vgl. Rosß Th. 1. S. 207.

15) Dem Pausanias war eine Legende über diese Flügel erzählt worden, oder setzte er doch, und mit Recht, eine voraus. Denn daß bey ihnen in der Zeit dieses Werks an die Schnelligkeit der Jägerin gedacht worden sey, wie Rosß II S. 11 will, ist nicht glaublich. Eben so wenig möchte ich die Beziehung auf den Mond bestimmt behaupten, der in den Fackeln der Pythischen Artemis nach bekannten Reliefsen und Münzen nicht zu verkennen ist. Uebrigens schwebt auf Flügeln, nicht anders wie Eos, Iris, die Nacht, der Morgenstern, Helios in Orphischen Versen (fr. 32), auch der Mond; so Meno (H. Hom. 32) wie Selene, die Tochter des Megamediden Pallas (H. in Mercur. 100), und Luna bey Manilius (I, 226): Ultima ad Hesperios infectis volveris alis, wo die Flügel gegen Scaliger und Bentley von d'Orville Charit. III, 3 p. 373 in Schutz genommen werden. Die geflügelten Gorgonen bey Aeschylus (Prom. 797) und in Vasenbildern, wenn sie den Perseus verfolgen, sind mythisch aufzufassen: daß aber dem Haupte der Medusa Flügel angefügt werden, wie sehr es immerhin zur Ver-

schen Denkmäler, wenn es anders Diana ist; an dem Jupiter der Antoninsäule, in so fern er der Genius des Regens ist; an der Minerva, die Cicero die fünfte nennt, und die man unter dem doppelten Gesichtspunkte der Rike oder der Eumenide betrachten kann; an der Thetis bey Ptolemäus Hephästion, als Bothin zuweisen von Zeus; ¹⁶⁾ an dem Pluton des Euripides als finstern Gott; und an dem Plutos des Philostratus als Sohn des Regens; ¹⁷⁾ an dem Bacchuskinde des Gärtchens

schönerung dienen mag (Sevezow Gorgonenidral S. 87 f.), zeigt, daß die Grundbedeutung dieser wirren Fabel im Mond noch nicht aus dem Bewußtseyn ganz verschwunden war. Ein seltsames Ding ist die geflügelte *EAINA*, vor einem Altare beschäftigt, auf einem Stein mit Etrurischer Schrift. Millin Gal. m. 156, 539. Die Syrakussische Münze, die Paciaudi Mon. Pelop. I, 15 erwähnt, würde, wenn die Angabe richtig ist, zu bemerken seyn; was er zugleich, so wie Cuper Apoth. Hom. p. 177, von einer Statue des Capacci erzählt, ist mehr als zweifelhaft. Wie seltsam es sey, wenn Voss (Br. 22) selbst die Göttin des Regenbogens goldgeflügelt nur wegen der Eilfertigkeit ihres Ganges genannt glaubt, erinnert auch Müller Archäol. S. 334, 1. Des Helios Rosse sind beflügelt im Sonnenaufgang Mus. Blacas pl. 17. Euripides Ion. 122 *ἄμ' ἡλίου πτέρυγι βοῆ*, metaphorisch, wie Helios *Ἄϊος ὄρνις* bey Aeschylus Suppl. 227. *Εὐς*, geflügelt bey demselben Tr. 848. 855, hat auf den Vasen, wenn sie den Kephalos jagt, jetzt Flügel, jetzt nicht, so wie sie sie nicht hat auf einer Vase von Canosa, wo sie mit Rossen fährt. Als Abend- und Morgenstern nehme ich die zwey geflügelten Knaben hinter und vor dem Sonnenwagen bey Millin Peintures de vases I, 15, von denen jener, von welchem Helios herkommt, Trank in eine Schale gießt, Thau und Nachtkühle nach sehr zierlicher Andeutung, der andere ihn mit einem Rosenkranz ehrfürchtig empfängt. Ion gab bekanntlich dem Morgenstern weiße Schwingen, in einem Dithyramb (p. 53 ed. Nieberding.), Euripides dem zwiefachen Bärengehirn Flügel (Pirith. fr. 1). Nicht geflügelt sind mit Recht die Sternknaben, die bey dem Aufgang des Helios sich kopfüber in das Meer stürzen, auf der gedachten schönen Vase Blacas. Die im Sturm erscheinenden Retter im Homerischen Hymnus auf die Dioskuren (V. 14) fahren daher *ζουγγῆσι πτερούγεσσι*, die Farbe bezüglich auf die Erscheinung. Hierbey ist auch des Geryon (*LAPIFONES*) der Wolcentervase zu gedenken, welcher Flügel an den Schultern hat, wie bey Stesichoros und Aristophanes (Ach. 1082 *τετραπτερος*). — In weitem Abstände von solchen Bildern ist die geflügelte Diana der von Voss angeführten Münze, wo sie die Faustina gen Himmel trägt, oder die der Julia Severi von Nikäa bey Spanheim de usu et pr n. I p. 280, wo die geflügelte Göttin, einen Bogen haltend (nicht Victoria, wie Spanheim sie nennt) von Kentauren gezogen wird.

16) Daß die Flügel der Urke durch die Hand der Thetis nur durch etymologischen Witz gehn, ist Not. 10 bemerkt.

17) Imag. II, 27. Plutos ist hier der Goldregen selbst, der bey

Vorghese, wo der Künstler scheint den von Bacchus gebrauchten Orphischen Ausdruck *ὄρσειφοῖρα Ἔρωσ* (Hymn. 51) haben nachbilden zu wollen; und so an andern allgemein nicht geflügelten Göttern, die man in den Monumenten oder bey den Schriftstellern antreffen könnte. Das Nützliche dieser Unterscheidung ist, daß wir, wenn wir auf charakteristisch geflügelte Gottheiten stoßen, wenn sie gleich ohne andre Attribute sind, ihr Wesen erkennen und die Bedeutung der Figur erklären können; da wir hingegen niemals in einer geflügelten Figur eine Gottheit erkennen dürfen, der die Flügel nicht eigentlich zukommen, wenn sich nicht andre entscheidende Umstände hinzugesellen. Noch muß ich erinnern, daß die Flügel nicht eine bloße und beständige Hieroglyphe der Schnelligkeit sind, sondern daß ihre Bedeutung sehr wechselt nach den Figuren, denen sie gegeben werden, und nach dem Theil des Körpers, wo sie angebracht sind. Die Flügel an den Füßen deuten ohne Zweifel Geschwindigkeit und Hurtigkeit an; aber ich bin der Meynung, daß bey Hermes selbst die über der Stirne oder auf dem Pectus angelegten eine andere Bedeutung haben, die nemlich des verborgnen Gedankens; ¹⁸⁾ und diesen selben Gedanken des Versteckens, des Bedeckens führen die Flügel der Nacht, des Morpheus, des Pluton, des Genius des Regens mit sich, sie mögen sich an dem Kopf oder an den Schultern finden. Und wie man von der Dunkelheit zum Schrecken übergeht, so werden den Eumeniden und den Diren Flügel gegeben. ¹⁹⁾ Ge-

der Geburt der Athene auf Rhodos herabfiel. Ganz anders ist bey Euripides in der *Ino* fr. 22:

*ὑπόπτερος δ' ὁ πλοῦτος· οἷς γὰρ ἦν ποτε,
ἐξ ἐλπίδων πλιοντίας ὑπτίους ὄρω.*

18) Warum nicht des behenden, geflügelten? So die Federn auf dem Kopf der Musen, die Zoega eben so deutet in den *Abhandl. S. 4.*

19) Wohl eher wegen ihrer geistigen Natur, ihrer raschen Wirkung und die den Schuldigen, wohin er sich auch wende, überholt. So erklärt Zoega selbst in den *Abhandl. S. 7.* Auch möchten die Flügel des Schlags an den Schläfen sich nur auf den Flug des Geistes im Traum beziehen.

flügelte Musen kennen wir nicht in den Kunstwerken, noch bey den Schriftstellern, ausgenommen in einem Fabelchen bey Ovid, welches aus einem einzigen dichterischen Ausdruck entstanden zu seyn scheint, statt zu sagen, sie flohen davon. Denn wenn Plutarch sagt, die Griechischen Mythologen ἐπέρωσαν τὰς Μουσας, ²⁰⁾ so scheint es, daß man dieß von den Federn verstehen muß, die wir auf ihrem Kopf sehn, und die eine Anspielung auf die Schnelligkeit der Seele scheinen. Zuweilen scheinen die Flügel eher Leichtigkeit als Schnelligkeit anzuzeigen, wie die Schmetterlingsflügel der Psyche. Auch für eine Hieroglyphe weiter Herrschaft und einer mächtigen Beschützung sind die Flügel genommen worden, wie verschiedene Aegyptische Compositio- nen darthun, und die Stelle des Euripides, wo von den Flügeln der Pallas Polias die Rede ist. ²¹⁾

20) Porphyrius sagt de abstin. III p. 250: τὰς δὲ Μουσὰς ἐπέρωσαν καὶ τὰς Σεραφίνας. Auf Flügeln der Pieriden wird der Sieger emporgehoben, Pind. Isth. I, 64, und goldgeflogelte Musen nennt Himer. XIV, 27.

21) Dieß scheint bloß Verwechslung mit dem vorher angeführten Ulyan.

Schließlich möge es erlaubt seyn aus den Berichten der k. Akademie zu Berlin hier zu wiederholen was Hr. Gerhard in der Gesammt- sifung am 2. März 1839 über die Flügelgestalten der alten Kunst vor- getragen hat.

„Dieser in den mythologischen Briefen von J. H. Voss ausführ- lich behandelte Gegenstand schien einer neuen Untersuchung besonders darum bedürftig, weil jene frühere Arbeit nur auf litterarischen Quel- len beruhte, während doch von Kunstgebrauch die Rede ist und für die- sen zunächst die Werke der Kunst befragt werden müssen. Was wir aus diesen erfahren, ist in der That ganz anderer Art, als was aus dichterischen Beywörtern sich entnehmen ließ. Geistige Erhebung, un- stätes Wesen oder andere ethische Eigenschaften mit Flügeln zu bezeich- nen, ist der Kunstsprache eben so fremd, als der Sprache des Dichters natürlich. Minerva und Venus, Musen, Mären, Horen und andere Gottheiten beflügelt zu denken, ist gegen die Sitte der alten Kunst; selbst personificirte Zustände hat die Griechische Kunst nur ausnahms- weise, die Römische vielleicht noch seltener, keine von beyden in Wer- ken ersten Charakters mit Flügeln gebildet.“

„Ergebnisse dieser Art gehen bey aufmerksamer Betrachtung der auf Werken der alten Kunstausübung gebliebenen Flügelgestalten ungesucht hervor; sie werden unterstützt durch vorangehende Erörterung über die geschichtliche Entwicklung des Kunstgebrauchs und über den erst all- mählig festgestellten Begriff der vorzugsweise mit Flügeln versehenen Gestalten.“

„Richtig hat Voss die Sitte der Beflügelung für später erklärt als Homer; eine mancher Deutung fähige Ausnahme zeigt sich in der goldbeflügelten Iris (*χρυσόπτερος*, II. VIII, 398. XI, 183); aber selbst die Mißgeburten der Hesiodischen Theogonie sind flügellos. Erst durch den Verkehr mit dem Orient scheint jener thierische Zusatz der Menschengestalt nach Griechenland eingewandert zu seyn. Fabelthiere wurden damit ausgestattet, Schreckensdämonen dadurch bezeichnet, hier und da auch die Götterbilder mit Flügeln versehen, wie denn die Sitte solcher Beflügelung aus Korinth nach Etrurien übergieng; aber nur die Knöchelflügel des Hermes, ausserdem die Flügel der Gorgonen und Eumeniden giengen samt Greifen und Sphinxen aus jener Vorzeit Griechischer Kunst in den Kunstgebrauch der späteren Zeit über. Um so erfinderischer war diese Zeit an Bildungen, deren nicht göttliche, aber dämonische Geltung die Andeutung wunderbarer Schnelligkeit durch Flügel wohl zuließ. Von den Schreckens- und Kampf-Dämonen der älteren Kunst gieng die Beflügelung auf Dämonen des Sieges und Wettstreites, auf Nike und Eros über, welcher letztere den Zusatz von Flügeln auch mit dem Wunderknaben mythischer Götterdienste gemein hat. Die Beflügelung der Nike ward ferner auf Iris, Telete, Nemesis, die des Eros theils auf Hymenäus, theils und hauptsächlich auf die Grabes- und Mysterien-Genien übertragen. Außerdem ward die materielle Bedeutung der Flügel Künstlern der besten Zeit ein Anlaß zur Beflügelung einiger Luft- und Licht-Gottheiten; die schirmende Kraft derselben zum Ausdruck des Schlafgotts: beflügelte Genien im neueren Sinn sind den Alten fremd.“